

Woltersburger Gespräche über Israel-Palästina

Die Initiative zum Woltersburger Gespräch kam von Ulrich Duchrow, der Einberufer der Theologischen Arbeitsgruppe des Kairos-Palästina-Solidaritätsnetzes. Eingeladen wurden nicht nur die Mitglieder der Arbeitsgruppe, sondern auch Theolog/innen, die sich seit langem mit einer „Theologie nach Auschwitz“ beschäftigen und sich im christlich-jüdischen Dialog engagieren.

Das erste Gespräch, das vom 18.-19. August 2013 in Woltersburg stattfand, hatte als Thema: Wie können wir das herrschende Muster überwinden, dass diejenigen, die sich für die Rechte der Palästinenser engagieren, als Feinde Israels und der Juden angesehen werden und umgekehrt? Obwohl die Teilnehmer sich einig waren, dass das Kairos-Dokument als ein Hilfeschrei von bedrängten Palästinensern verstanden und akzeptiert werden sollte, konnten sie sich nicht auf eine gemeinsame Erklärung verständigen. Der Grund dafür war m.E. die Uneinigkeit über den Status des jüdischen Volkes, seine bleibende Partikularität als der Bundespartner Gottes (des Gottes Israels!) und damit

zusammenhängend die Bedeutung des Staates Israels als jüdischer Staat.

Das Thema des zweiten Gesprächs vom 18.-19. Mai 2014 war: Was bedeutet Befreiung von der Konstantinisierung im Judentum und Christentum für das christlich-jüdische Gespräch theologisch und politisch? Unser Gesprächspartner war der jüdische Befreiungstheologe Marc Ellis. Zur Debatte stand seine These, dass der christlich-jüdische Dialog, wie er in den USA und Westeuropa praktiziert wird, bewusst oder unbewusst, die imperialistische Politik des Staates Israel gegenüber den Palästinensern unterstütze. Zweifellos gab es Teilnehmer, die dieser These unmöglich zustimmen konnten, aber sie waren, vermute ich, vor allem über die Härte seiner Kritik schockiert.

Das dritte Gespräch vom 12.-14. Oktober 2015 war eine Begegnung mit drei palästinensischen Befreiungstheologen (Jamal Khader, Isaac Munther und Mitri Raheb). Es folgen aus dieser Begegnung der Vortrag von Munther Isaac und zwei persönliche Rückblicke von Giselher Hickel und Dick Boer.

Isaac Munther

Land in der Bibel

Eden als das erste verheißene Land

Eine Theologie des Landes sollte von der Theologie der Schöpfung und der Erzählung vom Garten Eden ausgehen. Eden ist das Muster-Land oder das zuerst verheißene Land. Eden war ein vollkommener Ort der Ruhe. Die Erhabenheit Edens wird dadurch noch gesteigert, dass es ein geheiligter Ort war, der in besonderer Weise die Gegenwart Gottes vermittelte. Jedoch ging diese Eigenheit durch den Ungehorsam Adams verloren.

Die den Bund brechen, können in Eden nicht leben. Adams Vertreibung aus Eden bedeutet sei-

nen Tod. Außerhalb von Eden gibt es kein wahres Leben. Eden lehrt Israel, dass Heiligkeit und Gehorsam nötig sind, damit ein heiliges Land die Gegenwart Gottes vermitteln und ein Ort der Ruhe sein kann.

Wenn das Land ein zentrales Anliegen der Theologie Israels ist, dann enthält die Eden-Erzählung die erste kanonische Version der Theologie des Landes. Indem sie als Einleitung an den Anfang der Bibel gestellt ist, beansprucht sie besondere Beachtung als Weichenstellung für die weitere biblische Erzählung. Mit anderen Worten, Eden stellt paradoxerweise sowohl die Reflexion der

Israel gehört das Land nicht, vielmehr hat es mit dem Land eine Aufgabe erhalten.

Geschichte als auch die Weichenstellung für die Geschichte Israels dar.

Heiliges Land

In der Hebräischen Bibel wird das verheißene Land als heiliges Land, d.h. als von allen anderen Ländern unterschieden dargestellt. Die Besonderheit des Landes ist die Gegenwart Gottes darin. Gott machte das Land zum Mittler für die Begegnung mit seinem Volk. Die Gegenwart Gottes verlangt die entsprechende Heiligkeit des Volkes, das in seinem Land wohnt. In gewissem Sinne hängt die Gegenwart Gottes im Land von der Gegenwart der Israeliten im Land ab, denn er wohnt nicht allein in dem Land, sondern auch inmitten seines Volkes (4. Mose 35,34).

Ebenso wie das Land durch Gottes Gegenwart darin heilig werden konnte, konnte es unheilig werden durch Handlungen seiner Bewohner.

Kanaan als Land stellt Forderungen an seine Bewohner. Deren Erfüllung ist Voraussetzung dafür, darin zu wohnen, und zugleich Voraussetzung für die Gesundheit des Landes selbst. Im Falle von Unheiligkeit wird das Land seine Bewohner ausspeien (3. Mose 18). Denn damit das Land ein „heiliges Land“ ist, müssen seine Bewohner ein Leben in Heiligkeit führen.

Das Bundes-Land

Israel gehört das Land nicht, vielmehr hat es mit dem Land eine Aufgabe erhalten. Es gibt eine Menge Stellen, die von Gott als eigentlichem Eigentümer des Landes sprechen – *auch nachdem es gegeben wurde*. Weil das Land *Gottesland* ist, stand das Siedeln darin immer unter der Bedingung des Gehorsams. Deshalb wird das Exil erklärt als „ausreißen aus meinem Lande“ (2. Chronik 7,20), aufgrund von Ungehorsam.

Das Land wird Israel als Gabe gegeben, aber dadurch wird es nicht Israels Eigentum. Israel eignet das Land nicht, weil mit dem Land ein Auftrag verbunden ist. In der Hebräischen Bibel gibt Gott verschiedene Weisungen und Gebote in Verbindung mit dem Bundesgehorsam. Einige Sünden werden hervorgehoben, weil sie direkt zum Exil führen: *Idolatrie, Sabbat und Soziale Gerechtigkeit*. Gerechtigkeit wird in nahezu allen Überlieferungen betont.

Kurz gesagt, das Land ist in der Bibel ein Bundes-Land. Es ist eine Gabe, die unter einer Bedingung verliehen wird. Es ist ein an den Auftrag gebundenes Land. Mit der Erwählung ist Verantwort-

ung verbunden. Israel ist in ein bestimmtes (partikulares) Land berufen worden, um Treue zu Gott zu verkörpern und um eine Struktur der Landnutzung, die berücksichtigt, dass Gott der eigentliche Eigentümer des Landes ist, zu gestalten sowie eine Ordnung sozialer Gerechtigkeit, die niemanden ausschließt.

Der König Israels und die universale Herrschaft

Israels König spielt die Rolle eines „Mittlers“, und deshalb ist es nicht verwunderlich, dass von ihm gesagt wird, er habe dem Land Ruhe und Sicherheit gebracht. Nicht nur Frieden und Sicherheit bringt der König dem Land, sondern auch soziale Gerechtigkeit und die Versorgung der Armen und Unterdrückten in Israel. In dem er das tut, ist er die Quelle des Segens für das Volk.

Hier stellt sich die Frage: Wo lagen die Grenzen für die Herrschaft des Königs Israels? Das führt zur Frage nach den Grenzen des Verheißenen Landes in der Bibel. Die Grenzen des Landes markieren in etwa zwei Landkarten das Land Kanaan und ein größeres Territorium (von Fluss zu Fluss), das den größten Teil des antiken Nahen Osten umfasst.

Was kommt mit diesen Grenzen zum Ausdruck? Nach dem jüdischen Gelehrten Wazana war die Angabe von Wassergrenzen im Antiken Nahen Osten wichtig: „Die Verheißung, durch die geographischen Pole ausgedrückt, darf nicht wörtlich verstanden werden und sollte nicht in Grenzziehungen auf der Landkarte übertragen werden. Es ist die Verheißung einer *Weltregentschaft*. Der räumliche Aspekt in der Sprache der Verheißung deutet

Die Theologie des Landes hat einen universalen Tenor.



Isaac Munther an der Woltersburger Mühle.

Die Partikularität
Israels und die
universale Gültigkeit
gehen Hand in
Hand.

auf ein grenzenloses Land hin in einem sich stetig ausweitenden Rahmen, der sich auf *universale Herrschaft* bezieht.“ DIE THEOLOGIE DES LANDES hat innerhalb dieser Denkweise EINEN UNIVERSALEN TENOR. Die Herrschaft Gottes durch seinen eingesetzten Sohn – sei es Adam, Israel oder der Monarch – muss über das Land hinausreichen zu den Enden der Erde.

Das Land als ein Paradigma für eine andere Gesellschaft

Den Bund halten hat nicht nur die Bedeutung, das Land behalten, sondern festhalten an der Art und Weise, in der Israel Zeuge für Gott gegenüber allen anderen Völkern in allen anderen Ländern ist. Gott wollte, dass Israel ein Leben führt, das sich von dem anderer Völker unterscheidet. Deshalb gab er ihm die Gebote und das Gesetz. Wenn Israel den Lebensstil der anderen Völker nachahmen würde, würde es aus dem Land vertrieben werden, genauso wie andere Völker daraus vertrieben wurden.

Israel sollte eine ideale Gemeinschaft inmitten der Völker sein (2. Mose 19,5). „Als Kollektiv begründet Israel „ein konkretes Modell, ein praktisches, kulturell spezifisches experimentelles Beispiel für den Glauben und die Werte, die es verkörpert“ (Wright). Die Rolle des Landes in der Theologie Israels unterstreicht diese gesellschaftliche Dimension der Berufung und des Auftrages. In der Bibel geht es in erster Linie nicht um die Erlösung Einzelner, sondern um die Erlösung von Gesellschaften. Es geht um das Leben auf Erden und darum, dieses so zu organisieren und zu strukturieren, wie es Gott dem Schöpfer gefällt.

Vom Partikularen zum Universalen

Die Verwandlung erfolgt in der Bibel von innen nach außen. Wir haben das bei den Berufungen von Adam, Abraham und Israel gesehen. Die Bewegung bewirkt, vom Zentrum ausgehend, Veränderung und Verwandlung an anderer Stelle und in anderen Ländern. Das negiert oder schwächt nicht die Bedeutung der Partikularität des Zentrums, und es soll die jeweils einzigartige Partikularität anderer Orte und Länder nicht beeinträchtigen. Das Zentrum bleibt das Paradigma oder der Prototyp, nach dem andere Länder gestaltet werden. Die Partikularität Israels und die universale Gültigkeit seines Dienstes gehen Hand in Hand.

Der universale Rahmen ist wichtig für die Theologie des Landes. Er erinnert uns daran, dass es Gott

letztlich nicht nur „um ein Stück Land“ geht, „sondern um alles Land auf Erden“, und dass Israels Erfahrung mit seinem Land nur ein „Mikrokosmos der Welterfahrung mit der Erde und ihrem Land ist“ (Olson). In diesem Sinne können wir die auf das Land bezogene Ethik der Bibel neu verstehen. Die biblischen Gebote, wie auf dem Land zu leben und wie es zu bewahren sei, gelten allen Menschen in allen Ländern.

Ethik geht vor Standort

Eine der überraschendsten Schlussfolgerungen des Exils ist, dass Gott im Exil bei Israel ist und dass seine Gegenwart nicht auf das verheißene Land beschränkt ist. Selbst im Exil blieb Israel Volk Gottes. Auch im Blick auf weitere Epochen in der Geschichte Israels können wir zum gleichen Schluss gelangen. Andererseits ist die physische Präsenz im Land nicht immer Garantie, weder für Gottes Wohlwollen noch für ein Leben in Sicherheit und Frieden.

Es geht nicht darum, im Land zu sein, sondern darum, was die Menschen im Lande tun. Mit anderen Worten: Physisch im Land sein ist nicht gleichzusetzen mit theologisch im Land sein. Tatsächlich kann man in theologischem Sinne im Lande sein und den Geboten Gottes gehorchen, ohne physisch im Land sein zu müssen.

Nach dem Ersten Testament kann der biblische Glaube ohne das Land Kanaan leben. Er kann aber nicht überleben, wenn der Lebensstil des Volkes Gottes nicht von Liebe zu Gott und Liebe zum Nächsten bestimmt ist.

Eine christliche Theologie des Landes

Einige christliche Traditionen neigen dazu, die Bedeutung des Landes als eine christliche Glaubenskategorie herunterzuspielen. Viele meinen, das Land sei nicht mehr wichtig, weil ihm im Neuen Testament offensichtlich weniger Aufmerksamkeit gilt und weil Jesus und die biblischen Autoren sich von den nationalistischen Hoffnungen des ersten Jahrhunderts abwenden.

Doch was bedeutet es wirklich, dass das Land „spiritualisiert“ wurde? Läuft es darauf hinaus, dass das Reich Gottes nur eine „spirituelle“ Realität darstellt, im Gegensatz zur gesellschaftlichen und politischen? Heißt das, dass das Land als theologisches Thema nicht länger wichtig ist?

Viele christliche Gruppen sehen zwei unterschiedliche Versionen der Erlösung in der Hebräischen Bibel und im Neuen Testament: Aus dem

Bund der Hebräischen Bibel zwischen Gott, Volk und Land wurde im Neuen Testament ein Bund zwischen Gott und *Individuen – ohne Bezug zum Land und zur Gemeinde*. Eine seriöse biblische Weise, mit der Bibel als Ganzes umzugehen, muss eine solche Herangehensweise jedoch in Frage stellen – besonders im Lichte der Tatsache, dass die Autoren des Neuen Testaments die Ereignisse um Jesus zu deutlich als Fortsetzung und Höhepunkt der Geschichte Israels darstellen.

Eine missionarische Theologie des Landes

Eine missionarische Theologie des Landes versucht, Israels Theologie seines Landes auf neue Länder anzuwenden. Eine missionarische Theologie des Landes greift deshalb in die gesellschaftliche, politische und ökonomische Sphäre ein. Sie gibt sich nicht zufrieden damit, dass die Kirche sich nur mit dem Heil der Seelen oder den individuellen Sünden befasst. Die biblische Vorstellung von Erlösung schließt die Erlösung von Ländern und Gesellschaften mit ein. Das Reich Gottes, das Jesus heraufführt, ist nicht spirituell oder weltfremd. Das Reich Gottes prägt gesellschaftliches Handeln, etwa im Blick auf den Umgang mit den Armen, den Marginalisierten, den Nächsten, den Feinden, dem Mammon und dem Besitz.

Eine missionarische Theologie des Landes verlangt von den Kirchen, ihre Mission in Beziehung zu einem Territorium zu setzen. Kirchen existieren nicht im Vakuum oder in einer ätherischen Realität. Der Standort und der Kontext sind wichtig. Die Mission der Kirche sollte Antwort geben auf den Kontext und ist demzufolge von diesem Kontext bestimmt.

Praktische Schlussfolgerungen

PACHT UND GLEICHHEIT: Das Land gehört Gott. Alles Land. Niemand kann für irgendein Land Anspruch auf Besitz oder Eigentum erheben. Das Prinzip des geteilten und inklusiven Landes bedeutet, dass das ideale Land das ist, wo Menschen, gleich welcher ethnischen und sozialen Herkunft, gleich behandelt werden. Dabei spielen Aspekte eine Rolle wie Rassismus, gleicher Zugang zu Bildung, Gesundheitsfürsorge, Berufschancen.

SOZIALE GERECHTIGKEIT: Die Theologie des Landes erinnert uns daran, dass es ein Ort ist, wo für die Schutzlosen in der Gesellschaft wie die Witwen, die Waisen und die Fremdlinge (und die ihnen heute entsprechen) gesorgt wird. Das ist mehr als

Almosen. Politische und ökonomische Systeme sollten in Frage gestellt und abgelehnt werden, in denen eine privilegierte Minderheit den größten Anteil am Boden und an der Wirtschaft beansprucht.

VERSÖHNUNG: Erlösung als Leitlinie mahnt uns, dass wir das Land zu einem Ort machen, an dem Feinde einander begegnen und versöhnt werden. Erneuerung als Richtschnur heißt, dass die Kirche eine Gemeinschaft von Friedensstiftern sein sollte. Sie muss aktiv und sich aufopfernd Frieden im Land stiften.

SORGE FÜR DIE SCHÖPFUNG: Die Theologie des Landes bedeutet, dass ökologische Anliegen niemals nur ein „Nebenthema“ für die Kirche sein können.

Das Land heute

Was den heutigen Konflikt im Lande angeht, so ist das Land offensichtlich ein Ort der Feindschaft, des Kampfes und der Teilung. Die Wirklichkeit des Landes ist von Unrecht geprägt. Es gibt Unterdrücker und Unterdrückte. Es sind nicht alle im Lande gleichberechtigt. Es gibt Gesetze, die Unterschiede machen zwischen Ethnizitäten und Religionen – im Widerspruch zur biblischen Vorstellung der Gleichberechtigung. Die Ressourcen des Landes werden nicht gleichmäßig verteilt. Wie sieht eine christliche Antwort darauf aus?

Ich glaube, die Kirchen stehen heute vor der Aufgabe, eine Theologie eines *gemeinsamen Landes* zu predigen. Eine Theologie des *gemeinsamen Landes* bedeutet, dass alle Bewohner gemeinsam Anteil am Land und seinen Ressourcen haben mit gleichen Rechten – unabhängig von Volkszugehörigkeit oder Religion. Eine Theologie des *gemeinsamen Landes* legt Wert darauf, dass es keine Bürger „zweiter Klasse“ gibt. Aus Sicht Gottes ist niemand vom Land ausgeschlossen. Ein *gemeinsames Land* ist nicht nur eine Option, es ist die einzige Möglichkeit. Das ist die biblische Sicht und deshalb muss es die prophetische Sicht der Kirche in Palästina und Israel sein. Die Realität ist bestimmt von „Mauern“, nötig ist aber die Vision von „Brücken“. Palästinenser und Israelis müssen zusammen über eine gemeinsame Zukunft nachdenken, in der sie kooperieren – keine geteilte Zukunft, getrennt voneinander ...

Isaac Munther

Assistenz-Professor am Bibel-Kolleg in Bethlehem

Die Realität ist bestimmt von „Mauern“, nötig ist aber die Vision von „Brücken“.